

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband
Band: 28 (1955)
Heft: 3

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

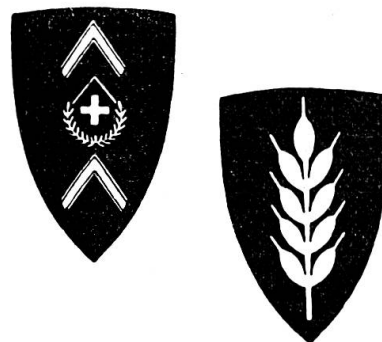
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Fourier

Offizielles Organ des Schweizerischen Fourierverbandes und des
Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Militärpolitische Standortbestimmung

Von Hptm. H. Alboth, Bern

Spezialchronik für den «Fourier» vom 31. Januar 1955

Bundespräsident Max Petitpierre hat in seiner sympathischen und wohlabgewogenen Neujahrsansprache wohl am besten der allgemeinen Stimmung Ausdruck gegeben, wie sie heute alle verantwortlichen Politiker der freien Welt beherrscht, als er sagte: «Die Menschheit durchschreitet gegenwärtig eine düstere Periode ihrer Geschichte.» Von unmissverständlicher Deutlichkeit war seine Mahnung an die Eidgenossen, die nicht nur am Neujahrstag, sondern auch in den kommenden Monaten allgegenwärtig bleiben und unsere Arbeit beeinflussen sollte:

«Solange die Gewalt die internationalen Beziehungen beherrscht und das damit verbundene Risiko nicht beseitigt ist, müssen die Schweiz und die Schweizer fortfahren, die notwendigen persönlichen und materiellen Opfer zu bringen, damit die Armee weiter das wirkungsvolle Instrument ihrer Unabhängigkeit bleibt.»

Die Schweiz und ihre vom Verantwortungsbewusstsein getragenen Behörden befinden sich in der vorsichtigen Beurteilung der Weltlage, in der man das Beste erhofft und sich für das Schlimmste vorbereitet, in Übereinstimmung mit anderen Kleinstaaten und Demokratien der freien Welt, gleichgültig, ob sie sich einer allianzfreien Politik befleissen oder einem der Pakte angeschlossen sind, die sie unter dem drohenden Drucke derjenigen Mächte eingehen mussten, deren «Friedenstaube» zum Symbol der Knechtschaft und der Grabesstille einer Welt geworden ist, in der die Freiheit der Menschen zur Farce wird.

* * *

Hat es überhaupt noch einen Sinn, das Beste zu erhoffen? Ja! Wir müssen Optimisten bleiben, dürfen uns aber daneben nicht davor fürchten, der Realität ins Auge zu sehen und die sich für uns daraus ergebenden Konsequenzen zu ziehen. Die Ereignisse des abgelaufenen Jahres, dessen Bilanz nach vielen Jahren wieder einmal damit schloss, dass nirgends auf der Welt ein Krieg im Gange war, haben Hoffnungen und Wünsche genährt, deren Keime es in den kommenden Monaten zu hegen gilt. In früheren Jahrzehnten haben Rüstungsaufwendungen, wie wir sie in den letzten